



Materialien



So wird Ihre Kinderarbeit
ansteckend!

THEMENREIHE

Menschen, die mit uns warten

Advent

Vorwort zu Vaterhausthemenreihen

Vielen Dank, dass Sie sich für das Treffpunkt Vaterhaus Material entschieden haben. Mit dieser Themenreihe erhalten Sie praxiserprobte Stundenentwürfe für Ihre Arbeit mit Kindern.

Damit Sie möglichst effektiv mit dem Material arbeiten können, haben wir noch einige Vorbemerkungen und Hinweise zum Aufbau der Entwürfe.

Zunächst zum Rahmen, der Struktur des Treffpunkt Vaterhauses, in dem diese Einheiten entstanden sind. Das Treffpunkt Vaterhaus ist in drei Teile unterteilt und dauert insgesamt ca. zwei Stunden. In den ersten 45 Minuten haben die Kinder in der Spielzeit die Möglichkeit verschiedenste Spiel-, Bastel- und Werkangebote wahrzunehmen. So können die Beziehungen zu den Mitarbeitern gestärkt werden, die Kinder können sich „austoben“ und keiner kommt zu spät zum Programm. Das Plenum, dem zweiten 45-minütigen Teil, beginnen wir gemeinsam mit allen Kindern. Es wird gesungen und gebetet und auf kreative und unterschiedliche Weise eine biblische Wahrheit oder Geschichte verkündigt. Im dritten und letzten Teil (ca. 20 bis 30 Minuten) gehen die Kinder nach Alter und Geschlecht getrennt in Kleingruppen. Hier wird das Thema aus dem Plenum wiederholt und vertieft und hier werden Beziehungen zwischen Mitarbeitern und Kindern weiter ausgebaut.¹

Das Material beinhaltet den zweiten und dritten Teil unseres Programmes, die Verkündigung, Liedvorschläge und Anregungen für die Gestaltung der Kleingruppenzeit. Je nach Struktur Ihrer Arbeit mit Kindern kann das Material auf unterschiedliche Weise eingesetzt werden. Sie können beispielsweise auch „nur“ den Verkündigungsteil nutzen um das Thema kreativ an die Kinder zu vermitteln. Die Kleingruppenmaterialien eignen sich auch zur Vertiefung in einer kleineren Gruppe, die nicht mehr in Kleingruppen teilbar ist.

Jede Verkündigung baut auf einem zentralen Zielgedanken auf, der wiederum von einem entsprechenden Bibelvers, dem Lernvers aufgegriffen wird. Dieser Lernvers kann als Bündelung des Themas, so zu sagen als Hauptbibelvers, verstanden werden oder als Bibelvers zum Auswendiglernen für die Kinder. Dies kann z.B. auch als Wettbewerb, mit Siegerehrungen nach bestimmten Abständen, gestaltet werden. Hierzu wäre es gut, den Kindern die Bibelverse mitzugeben, z.B. als kleine (laminierte) Karte im Visitenkartenformat. Der Vers kann auch im Plenum oder in der Kleingruppe mit den Kindern gelernt und in der nächsten Woche wiederholt werden.

*Wir wünschen Ihnen und Ihrer Gemeinde Gottes Segen bei der Verwendung und Umsetzung der Materialien von Treffpunkt Vaterhaus. Gerne können Sie die Materialien an Ihre Mitarbeiter zur Vorbereitung weiterleiten. **Bitte geben Sie die Materialien nicht an andere Gemeinden weiter, sondern verweisen Sie Interessenten an unsere Kontaktadressen.** In unserem Treffpunkt Vaterhaus Internetshop finden Sie immer aktuelle Angaben über veröffentlichte Themenreihen, sowie andere Angebote von Treffpunkt Vaterhaus. Wir danken für Ihr Verständnis.*

Herzliche Grüße aus Neuenburg

Das Team von Treffpunkt Vaterhaus

Postanschrift: Evang. Kirchengemeinde Neuenburg am Rhein, Treffpunkt Vaterhaus, Friedhofstr. 18, 79395 Neuenburg

Informationen: www.vaterhaus.info ~ **Beratung:** kontakt@vaterhaus.info ~ **Bestellungen:** www.shop.ek-neuenburg.de

¹ Weiterführende und Ausführlichere Informationen im Treffpunkt Vaterhausbuch: „Schluss mit Langeweile, so wird Ihre Arbeit mit Kindern ansteckend“ von Norbert und Gudrun Gantert. Gerthmedien 2003.

1 Die Magier suchen und warten auf den neuen König der Juden.....	2
1.1 Durchführung im Plenum	2
1.2 Kleingruppen.....	5
1.3 Kleingruppen am	6
2 Zacharias und Elisabeth	10
2.1 Durchführung im Plenum	10
2.2 Kleingruppen.....	13
2.3 Kleingruppen am	14
3 Maria und Joseph warten auf Jesus	16
3.1 Durchführung im Plenum	16
3.2 Kleingruppen.....	19
3.3 Kleingruppen am	20
4 Simeon und Hanna dürfen den Heiland sehen.....	22
4.1 Durchführung im Plenum	22
4.2 Kleingruppen.....	25
4.3 Kleingruppen am	26
5 Theaterstück Martin der Schuster	27
5.1 Adventlicher Gottesdienstablauf.....	27
5.2 Weihnachtlicher Gottesdienstentwurf	28
5.3 Begrüßung und Eingangsgebet.....	29
5.4 Martin der Schuster – Weihnachtsspiel 2001.....	30
5.5 Ansprache.....	45
5.6 Schlussgebet:.....	47
5.7 Vorlage für Presseartikel zum Gottesdienst.....	48

1 Die Magier suchen und warten auf den neuen König der Juden

Bibelstelle: Matthäus 2, 1-9

Zielgedanke: *Mit allem was uns bewegt dürfen wir zu Gott kommen. Er freut sich, wenn wir zu ihm kommen.*

Lernvers: Wenn du den Herrn suchst wirst, wirst du ihn finden. (5. Mose 4, 29)

1.1 Durchführung im Plenum

1.1.1 Einstieg

Auf der Bühne steht ein großer Karton, mit Weihnachtspapier und Schleife, als Geschenk verpackt. Der Karton lässt sich aufklappen. Er enthält verschiedene Gegenstände, die mit der heutigen Geschichte zu tun haben.

Wer hat heute Geburtstag, oder wer hatte vergangene Woche Geburtstag? Komm doch bitte zu mir und hilf mir, dieses seltsame große Geschenk auszupacken!

Ein Paar Wanderschuhe, ein Fernrohr, eine Buddhastatue, Kästchen mit den Aufschriften „Gold“, „Weihrauch“ und „Myrrhe“ kommen zum Vorschein. Jeder Gegenstand wird hochgehalten und benannt, dann wird er jeweils gut sichtbar im vorderen Bereich der Bühne abgelegt, sodass die Kinder die Symbole vor Augen haben, und dass sie später ins Theaterstück mit einbezogen werden können.

1.1.2 Einführung

Advent heißt: „Ankunft“, wir *warten* auf Jesus. Vor der Geburt Jesu haben die Menschen in Israel auf den Messias, Jesus, gewartet, heute warten wir darauf, dass Jesus wiederkommt, so wie er es versprochen hat. Wir möchten in dieser Adventszeit Euch von Menschen erzählen, die auch gewartet haben, Menschen von denen uns die Bibel berichtet.

Vielleicht haben einige von Euch anhand der Gegenstände die wir ausgepackt haben schon eine Ahnung um welche Geschichte es heute gehen wird. Passt trotzdem gut auf, Ihr werdet sicher noch viel Neues entdecken.

1.1.3 Verkündigung

1. Szene:

1. *Magier kommt schnell rein und schaut durch das Fernrohr!*

2. Magier: Was gibt es denn, dass du so aufgeregt bist?

-
1. Magier: Ihr werdet staunen! Schaut selbst! Das müsst ihr sehen!
3. Magier: Das sehe ich sogar ohne Fernrohr! Wahnsinn!
2. Magier: Das ist ja unglaublich! So ein heller Stern! Und wir haben ihn gestern noch nicht gesehen.
1. Magier: Ich hatte gestern fast die ganze Nacht den Himmel beobachtet.
Ich sag Euch: Da gab es keine Spur von diesem Stern!
2. Magier: Was hat der zu bedeuten?
3. Magier: Wir werden auf jeden Fall unserem Herr, dem Wesir Meldung machen. Alle sollen auf die Balkone und die Felder und diesen Stern sehen.
1. Magier: Solch einen Stern werde ich in meinem Leben bestimmt nicht mehr sehen.
2. Magier: Irgendwo auf der Welt muss etwas Besonderes passiert sein.
3. Magier: Ein besonderer König muss geboren sein.
1. Magier: Meinst du der Retter der Welt, der Messias, auf den die Juden in unserem Land immer gewartet haben?
2. Magier: Aber der wurde doch schon vor 600 Jahren von dem Propheten Jesaja angekündigt.
3. Magier: Und ? Bisher habe ich nicht gehört, dass er auf die Welt gekommen ist. Wisst ihr was:
Ich bin sicher, da ist dieser Messias geboren.
1. Magier: Na, ich glaube es auch! So ein Stern! Der kann nur für einen ganz besonderen König leuchten.
2. Magier: Wisst ihr was? Der Stern zieht weiter. Wir ziehen ihm hinterher, dann werden wir es selber sehen. Und wenn wir uns vertan haben, dann haben wir eben eine weite Reise gemacht und viel gesehen.

2. Szene

1. Magier: Ich denke wir haben alles dabei für die Reise: Essen und Trinken für unterwegs, wenn wir nirgends unterkommen können.
2. Magier: Die Geschenke habe ich eingepackt: Gold, Weihrauch und Myrrhe, wie es ein König verdient.
3. Magier: Ich habe unsere Götter mitgenommen, damit sie uns unterwegs beschützen. Heute Morgen haben wir ja noch im Tempel zu ihnen gebetet. Ich denke sie lassen uns eine gute Reise haben.
- Erzähler: Und nun begann eine anstrengende Reise. Nicht mit dem Flugzeug, Zug oder Auto. Nein, auf Wüstenschiffen: also Kamelen, auf denen es nur so hin und her schwankte.
Am Tag war es heiß und in der Nacht kalt.
Und an jedem Abend tauchte der Stern wieder auf und zog vor innen her.
So verging Woche um Woche und sie konnten es kaum erwarten, in das Land der Juden, nach Israel, zu kommen, um den König, den Retter der Welt zu finden und anzubeten.
Sie waren ja so gespannt: sicher waren alle Juden unterwegs, um auch den neuen König zu sehen, und ihm Ehre zu erweisen. Sicherlich waren die Menschen dort alle völlig aus dem Häuschen. Sie beeilten sich und waren doch so müde. Aber der Stern ließ sie weiterlaufen.

3. Szene

1. Magier: Ist das komisch: Alle Leute die wir nach dem neuen König in Israel fragen, haben von dem noch nie was gehört.
2. Magier: Was soll dann der Stern am Himmel? Alle sehen ihn doch.
3. Magier: Vielleicht bedeutet er gar nichts und wir haben uns getäuscht.
1. Magier: Wir gehen ins Königshaus nach Jerusalem. Dort werden sie doch von dem Kind wissen.
- Erzähler: Und die 3 Weisen kamen zum König von Israel, der hieß Herodes. Sie fragten nach dem Kind, aber im Palast wusste keiner etwas von einem König und Retter, der geboren werden sollte. Der König holte seine Männer zusammen, die die Bibel sehr gut kannten und fragte sie, ob da irgend etwas von einem Retter drin steht und tatsächlich, da stand etwas von einem Retter, einem Messias drin, der in Bethlehem zur Welt kommen sollte.

Alle hatten vergessen, dass Gott diesen Retter mal versprochen hatte. Und Herodes beschloss, dieses Kind umzubringen, falls es tatsächlich irgendwo zur Welt gekommen war.

Er wollte König sein und hatte keine Lust auf einen neuen König.

Die Weisen zogen weiter und warteten darauf, das Kind endlich zu finden und anzubeten. Der König Herodes wollte das Kind auch finden, aber nur, um es töten.

1.1.4 Anwendung

Die Weisen haben alles drangesetzt, um Jesus zu finden. Und haben sie ihn gefunden? Na klar, Gott hat sie belohnt. Sie wurden nicht enttäuscht. Sie haben darauf vertraut, dass der Stern sie führt und haben den Heiland der Welt gefunden.

Genauso wird auch uns Gott nicht enttäuschen, wenn wir ihm vertrauen. Mit allem, was uns bewegt, können wir zu ihm kommen.

Jetzt nehme ich die Wanderschuhe aus der Kiste vom Anfang und nehme sie als Sinnbild für „sich auf den Weg machen“ und zwar auf den Weg zu Gott, mit allem was uns beschäftigt und wichtig ist.

Lernvers: Gott verspricht uns: „Wenn du den Herrn suchst wirst, wirst du ihn finden.“

Mit unseren Sorgen, unserer Angst, wenn wir glücklich sind, wenn wir traurig sind. Alles können wir Gott sagen. Er hört jeden von euch und mich auch. Lauft nie weg von Gott, wenn es euch nicht gut geht, sondern sucht ihn, kommt zu ihm. Er wartet darauf, dass ihr kommt. Er liebt euch und freut sich, wenn ihr mit allem zu ihm geht.

Lasst uns Gott jetzt einfach dafür danken und loben.

1.2 Kleingruppen

Kopiervorlagen Kleingruppenzettel siehe nächste Seiten

1.3 Kleingruppen am _____

Thema:	Die Magier suchen und warten auf den neuen König der Juden
Zielgedanke:	<i>Mit allem, was uns bewegt, dürfen wir zu Gott kommen. Er freut sich, wenn wir zu ihm kommen.</i>
Bibelstelle:	Matthäus 2,1-9
Lernvers:	Wenn du den Herrn suchst wirst, wirst du ihn finden. (5.Mose 4,29)

Plenum

Einstieg: Eine Kiste mit Gegenständen wird auf der Bühne stehen, ein Kind (evtl. ein Geburtstagskind) wird den Inhalt herausholen. Ein Paar Wanderschuhe, ein Fernrohr, eine Buddhastatue, Kästchen mit der Aufschrift Gold, Weihrauch, Myrrhe sind enthalten. Sie sollen auf die folgende Geschichte einstimmen.

Als wiederholendes Element wird die Kiste auch an den beiden folgenden Adventssonntagen mit Dingen bestückt sein, die auf die jeweilige Geschichte hinweisen.

Hauptteil: In einem Anspiel werden die drei Magier auftreten, wir hören, was sie erlebt haben und wie sie sich auf den Weg machten, dem Stern folgend.

Die gelehrten Männer sind Sterndeuter, keineswegs die „heiligen drei Könige“, in ihrer Heimat Babylon entdecken sie einen Stern. Sie wissen von den Juden, die zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft in ihrem Land gelebt haben, dass sie den Retter der Welt, den Messias erwarten. Er ist von dem Propheten Jesaja angekündigt worden, aber das liegt schon mehr als 600 Jahre zurück. Die Besonderheit des Sterns macht sie neugierig, aber nicht nur das, sie wollen sich selbst überzeugen, ob der Stern, der weiter zieht, zu diesem besonderen König führt.

Ein Hinweis am Rande, stellt man Hirten und Weise im Krippenspiel nebeneinander ist das eigentlich falsch. Die Reise der Sterndeuter von ihrer Heimat bis nach Bethlehem nahm viele Tage in Anspruch, während die Hirten bei der Geburt des Herrn erschienen.

Sie kommen in Jerusalem an, und sind sehr erstaunt, dass niemand ihnen etwas über den neuen König sagen kann. Daher gehen sie ins Königshaus, um sich bei Herodes selbst zu informieren, dieser reagiert bestürzt, weil er um seinen Machtbereich bangt. Er lässt sogleich Priester und Schriftgelehrte zu sich kommen, die ihm sagen sollen, wo der neue König geboren werden wird. Sie finden die Antwort im Buch des Propheten Micha: In Bethlehem soll der Messias zur Welt kommen.

Herodes' Entschluss steht fest: Das Kind ist umzubringen, er will es finden, um es zu töten, die Sterndeuter wollen es finden, um ihn anzubeten.

Um den Lernvers einzuführen, werde ich „zurück zu den Schuhen“ gehen (siehe Einstieg). So wie sich die Sterndeuter auf den Weg machten und den Heiland fanden, so dürfen wir zu Gott kommen, mit allem was uns beschäftigt, er wird uns nicht enttäuschen.

Kleingruppen 1. und 2. Klasse:

Die Inhalte der einzelnen Szenen können mit Hilfe des *Ausmalbildes* noch einmal aufgegriffen werden. Wenn ihr wollt, verwendet ein *Paar Schuhe*, um den Kindern anschaulich zu zeigen, sie dürfen mit allem zu ihm kommen. Er freut sich über uns, wenn wir ihm alles sagen, ihn um Hilfe bitten, ihn loben und ihm danken.

So wie er die Weisen geführt hat, wird er auch uns in jeder Situation zeigen, dass er uns da ist. Lasst diese Gewissheit in Euren *Gebetsrunden* im Vordergrund stehen.

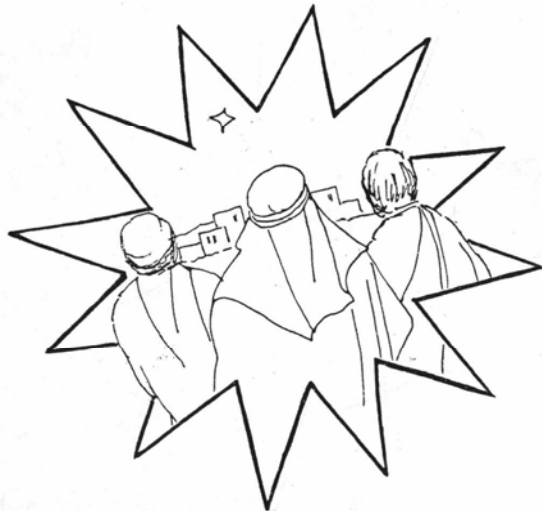
Wer möchte, bastelt mit seinen Kindern einen *Gebetskalender*. (siehe Anhang)

Kleingruppen ab 3. Klasse:

Die Grundgedanken sind für die Großen die gleichen wie für die Kleinen. Überlegt mit ihnen, wo sie Anerkennung oder Hilfe suchen: Ist es die Clique, sind es die Hobbys?

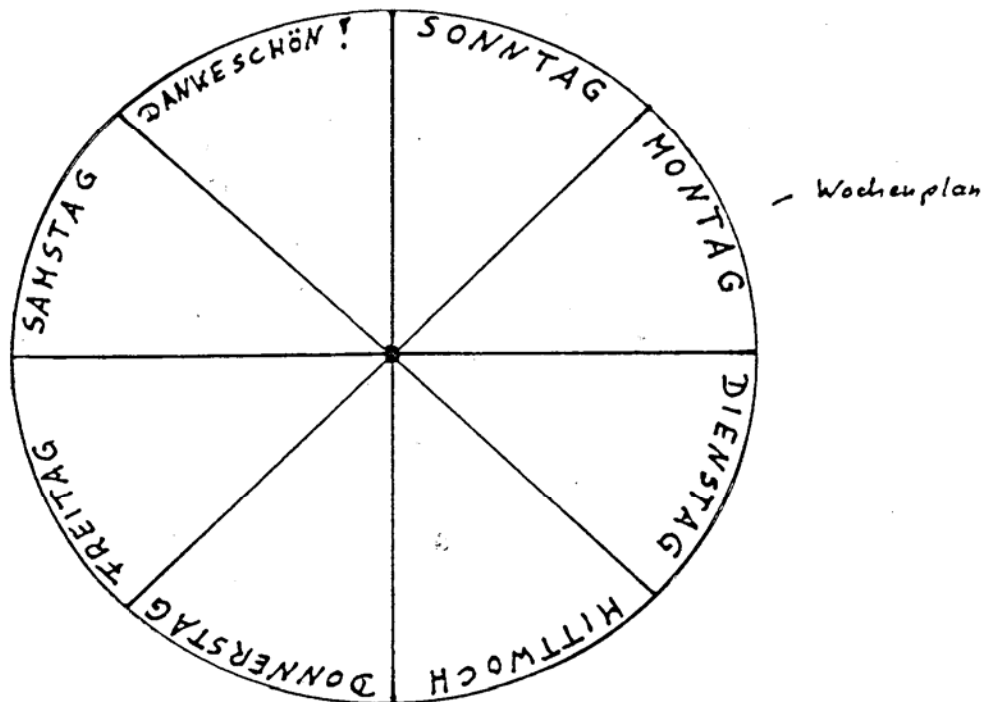
Gott ist immer für uns da, er wartet nur darauf, dass wir zu ihm kommen. Nutzt die Möglichkeit zu intensivem Gebet.

Ermutigt die Kinder den *Gebetskalender* (siehe Anhang) zu basteln und dann natürlich auch zu benutzen ☺

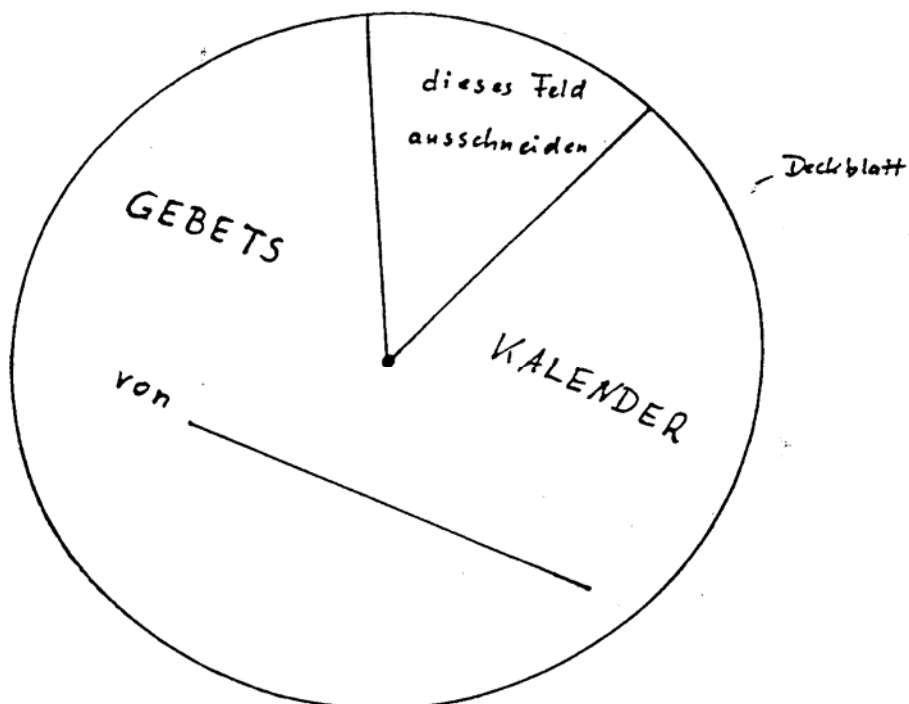


✦ Anleitung für Gebetskalender

Die Kreise auf festes Papier kopieren oder aufzeichnen, ausschneiden und das Deckblatt "Gebetskalender von ..." mit einer Musterklammer auf dem zweiten Kreis befestigen.



Halt! Vorher in den Wochenplan verschiedene Gebetsanliegen eintragen: Familie, Freunde, Schule, Jungschar, Mission ...



2 Zacharias und Elisabeth

Bibelstelle: Lukas 1,5 – 25. 57 - 80

Zielgedanke: Gott möchte, dass wir ihm vertrauen und nicht unsere begrenzten Vorstellungen zum Maßstab werden lassen.

2.1 Durchführung im Plenum

2.1.1 Einstieg

Der Vorhang ist geschlossen. Eine Mitarbeiterin tritt auf und spielt pantomimisch eine am Bahnhof wartende Reisende. Sie hat einen Koffer dabei und wartet auf ihren Zug. Per Geräuschkassette wird diese Szene durch das Geräusch eines Zuges beendet. Ein großes „Geschenk“ wird ausgepackt, am besten von einem Kind, das z.B. in der letzten Woche Geburtstag hatte. Folgende Gegenstände, die alle mit der Geschichte zu tun haben und zum Teil auch als Requisiten eingesetzt werden sollen, werden ausgepackt: Babypuppe, Weihrauchfass, Wiege(leer), Schiefertafel mit Kreide, graue Perücke, „Engelflügel“, Stock (für Zacharias zum Stützen)

2.1.2 Einführung

Auch heute soll es wieder um das Thema „warten“ gehen.

Wer weiß, was das Thema „warten“ mit „Advent zu tun haben könnte?

→ Die Kinder dürfen Antworten geben, wenn sie es nicht wissen erkläre ich es.

Passt genau auf, worauf die beiden Menschen aus unserer Geschichte gewartet haben und wie wunderbar Gott ihr Warten belohnt hat!

2.1.3 Verkündigung

Zur Zeit des Königs Herodes lebte in Judäa, das ist ein Gebiet im Land Israel, ein Priester namens Zacharias. Auch seine Frau Elisabeth stammte aus einer Priesterfamilie. Die Bibel berichtet über die Beiden, dass sie so lebten, wie es Gott gefällt.

Der Vorhang öffnet sich, man sieht Zacharias und Elisabeth am Tisch sitzen, einen Kerzenleuchter in der Mitte. Sie blicken beide versonnen zu den Kindern im Plenum.

Im Hintergrund hört man von einer Geräuschkassette die Geräusche von spielenden Kindern.

Elisabeth: Ach, Zacharias, wie ich das liebe, den Kindern beim Spielen

zuzusehen. Manchmal macht es mir schon noch zu schaffen, dass wir keine Kinder bekommen konnten. Jetzt sind wir sowieso zu alt. Wir könnten sogar schon Enkelkinder haben!

Zacharias: Ja, Elisabeth, ich verstehe dich, auch ich mag Kinder sehr und hätte mir eigene Kinder gewünscht. Trotzdem halte ich daran fest, dass Gott es gut mit uns meint. Wir wollen ihm trotzdem treu dienen, auch wenn er nicht alle unsere Wünsche erfüllt. Vielleicht werden wir es eines Tages verstehen, warum!?

Elisabeth: Ich weiß, ich bin auch nicht ärgerlich gegen Gott, nur manchmal ein bisschen wehmütig...Schau mal da, jetzt hat sich eines der Kinder beim Versteckspiel hinter unserer Hecke versteckt!!!

Zacharias: Geh nicht so nah ans Fenster, sonst entdeckt es vielleicht, dass wir es beobachten und läuft weg. Jetzt muss ich aber schnell los, Elisabeth, zum Tempel, denn ich wurde ausgelost, das Rauchopfer darzubringen.

Elisabeth steht auf, holt das Weihrauchfässchen und gibt es Zacharias.

Elisabeth: Hier, ich habe es frisch poliert! Geh nur schnell, die Leute erwarten Dich sicher schon!

Zacharias: Bis bald Elisabeth, sei nicht traurig wegen unserer Kinderlosigkeit, freu dich an den Kindern draußen!

Elisabeth: Bis bald, Zacharias, Gott mit dir!

Zacharias geht, der Vorhang schließt sich. Als der Vorhang sich wieder öffnet sieht man eine Leinwand auf welche ein stilisierter Tempelzugang aufgemalt ist.

Zacharias' Schatten ist zu sehen. Zacharias hält sein Weihrauchfässchen hoch, streckt es sozusagen Gott entgegen. Plötzlich tritt ein Engel neben ihn und spricht ihn an. Zacharias zuckt erschreckt zusammen.

Engel: Fürchte dich nicht, Zacharias, ich bin Gabriel, Gott schickt mich! Er hat dein Gebet erhört. Deine Frau Elisabeth wird bald einen Sohn bekommen. Gib ihm den Namen Johannes.

Nicht nur du wirst über dieses Kind glücklich sein; auch viele andre werden sich über seine Geburt freuen.

Gott wird ihm eine große Aufgabe übertragen. Schon vor seiner Geburt wird er mit dem Heiligem Geist erfüllt sein, und er wird viele in Israel zu Gott, ihrem Herrn zurückbringen. Entschlossen und stark wird er das Kommen des Messias vorbereiten.

Zacharias: Wie ist das möglich? Schließlich bin ich ein alter Mann und meine Frau Elisabeth kann auch keine Kinder mehr bekommen.

Engel: Ich bin ein Engel des Herrn. Gott hat mich geschickt, um dir diese gute Nachricht zu bringen. Weil du aber an meinem Wort gezweifelt hast, das sich zur rechten Zeit erfüllen wird, bist du von nun an stumm. Du kannst erst wieder reden, wenn das, was ich gesagt habe, wahr geworden ist.

Draußen wunderten sich die Leute, warum Zacharias so lange im Tempel blieb. Sie dachten, er müsste doch schon längst fertig sein mit dem Rauchopfer. Da endlich kam Zacharias aus dem Tempel. Er hebt die Hände, um die Leute zu segnen, wie die Priester es immer taten.

Zacharias hebt die Hände, doch er bringt kein Wort heraus. Schnell verlässt er den Tempelbereich und geht von der Bühne ab.

Der Vorhang schließt sich, als er sich wieder öffnet kommt Zacharias gerade zu Hause wieder an.

Elisabeth: Zacharias, ich bin froh, dass du wieder hier bist, du warst so lange weg!!

Zacharias nimmt sie kurz zur Begrüßung in den Arm und holt sofort die Schiefertafel und beginnt zu schreiben. Elisabeth steht verwundert hinter ihm.

Zacharias schreibt für Elisabeth auf, was sich im Tempel ereignet hat.

Elisabeth kann nur immer wieder staunend den Kopf schütteln, denn so ganz kann sie nicht verstehen, was da seltsames passiert ist. Sollte Gott ihnen wirklich noch ein Kind schenken???

Der Vorhang schließt sich.

Wie der Engel gesagt hatte, wurde Elisabeth tatsächlich bald schwanger (obwohl sie doch eigentlich viel zu alt war...). Sie freute sich sehr darüber, dass Gott ausgerechnet sie dazu auserwählt hatte, dieses Kind zur Welt zu bringen,

das Kind, das die Menschen auf den Messias, Jesus, vorbereiten sollte.

Elisabeth tritt mit Baby vor den Vorhang.

Als er geboren wurde, fragten die Leute: „Und, wie soll er heißen?“ Elisabeth sagte: „Johannes!“ Die Nachbarn wollten ihr zuerst nicht glauben, denn sie hätten erwartet, dass er Zacharias heißen würde, wie sein Vater (das war damals so üblich).

Zacharias tritt mit der Tafel vor den Vorhang.

Doch als sie Zacharias fragten, schrieb dieser auf die Tafel „Johannes“. In diesem Moment konnte er wieder sprechen.

Diese beiden Menschen, Zacharias und Elisabeth, waren Gott treu, sie warteten auf die Erfüllung seiner Verheißung und sie erlebten:

Bei Gott ist kein Ding unmöglich. (Lk. 1,37)

2.1.4 Ausblick

Ähnliches können wir auch erleben, wenn wir uns folgenden Bibelvers merken und fest darauf vertrauen: **Bei Gott ist kein Ding unmöglich.**

Damit wir ihn uns besser merken können üben wir ihn gemeinsam: (Wie die Toyota – Werbung) **„Nichts ist unmöglich – bei Jesus!“**

2.2 Kleingruppen

Kleingruppenzettel – Kopiervorlage siehe nächste Seite

2.3 Kleingruppen am _____

Thema:	Zacharias und Elisabeth - Zacharias und Elisabeth <i>warten</i> auf die Erfüllung der Verheißungen über den Messias und sie <i>warten</i> auf die Geburt ihres Sohnes Johannes.
Hauptgedanke:	Gott möchte, dass wir ihm vertrauen und nicht unsere begrenzten Vorstellungen zum Maßstab werden lassen.
Bibelstelle:	Lukas 1,5-25.57-80
Lernvers:	„Bei Gott ist kein Ding unmöglich!“ (Lk. 1,37)

Plenum:

Die Geschichte von Zacharias und Elisabeth wird als Theaterstück gespielt, die Szene im Tempel wird als Schattenspiel dargestellt. Zacharias war ein Priester, auch seine Frau Elisabeth stammte aus einem Priestergeschlecht, nämlich aus der Familie Aarons. Es heißt von ihnen, dass sie sich genau an die Ordnungen und Gebote Gottes hielten (V. 6). Für Elisabeth war ihre Kinderlosigkeit ein Makel und sie litt darunter.

Sehr interessant finde ich die Bedeutung der Namen:

- Elisabeth: „Gott ist treu“
- Zacharias: „Gott gedenkt“
- Johannes: „Gott ist gnädig“

Der Engel Gabriel war ein Bote Gottes, ein Überbringer guter Botschaften, der unmittelbar vor Gott steht und seine Aufträge direkt von ihm empfängt.

Mit der Geburt des Johannes kündigt sich die Zeit der Gnade an, Er ist das Bindeglied zwischen altem und neuem Testament. So gesehen erhält das Stummsein des Zacharias auch folgende Bedeutung:

„Wo die Stimme des Predigers in der Wüste angekündigt wird, verstummt das Priestertum des AT.

Es verstummt der levitische Segen, wo „der Same kam, in welchem alle Völker gesegnet werden sollten“.“(Fritz Rienecker)

Kleingruppen 1. bis 3. Klasse:

Fragt die Kinder doch einmal, *ob sie (noch) wissen, was Advent bedeutet*. Advent bedeutet „Ankunft, wir warten auf die Ankunft unseres Herrn“; heute warten wir genau genommen auf die Wiederkunft unseres Herrn. Die *Geschichte sollte kurz wiederholt werden*, fragt die Kinder, was diese Geschichte mit Advent zu tun haben könnte (Antwort: siehe Thema).

Zur Vertiefung stelle ich mir vor, dass die Kinder *pantomimisch Begriffe darstellen* und so einfach nachempfinden, wie es ist, wenn man nicht

sprechen kann. Teilt die Kinder dazu in 2 Gruppen auf. Jeweils abwechselnd muss ein Kind aus einer Gruppe einen Begriff darstellen, den ihr vorher ins Ohr flüstert oder auf ein Kärtchen schreibt. Beide Gruppen dürfen gleichzeitig raten, die Gruppe, die den Begriff zuerst errät bekommt einen Punkt.

Kleingruppen ab 4. Klasse:

Bei den Großen würde ich stärker auf den *Lernvers* eingehen. Sprecht darüber, ob die Kinder sich an *weitere biblische Geschichten erinnern können, in denen die Bedeutung des Verses deutlich wird* (z.B. Abraham und Sara, Samuels Geburt, Daniel in der Löwengrube etc.). Vielleicht hat das eine oder andere Kind ja schon einmal eine *Gebetserhörung erlebt oder ein Wunder Gottes*, das den Lernvers bestätigt. Ermutigt die Kinder, *Gott alles zuzutrauen, ihm ganz zu vertrauen, ihm alles anzuvertrauen*.

Wie wäre es, wenn ihr die Kinder Gebetsanliegen aufschreiben lasst auf vorbereitete Zettel. Diese Zettel, die ruhig „große“ oder „schwierige“ Anliegen enthalten dürfen legt ihr in ein Körbchen. Anschließend zieht jedes Kind ein Zettelchen und betet für das Anliegen, das es gezogen hat. Auf diese Weise trauen sich die Kinder vielleicht, Dinge zu äußern, die für sie Herzensanliegen sind, und sie freuen sich darüber, wenn auch andere dafür beten.

Falls ihr denkt, dass eure Gruppe so ein offenes Gebet nicht schafft, könnt ihr ja ebenfalls das Spiel machen, das die kleinen Gruppen machen.

3 Maria und Joseph warten auf Jesus

Bibelstelle: Lukas 1, 26-56; Mt. 1, 18-25

Zielgedanke: Gott braucht gehorsame Menschen, um sein Ziel zu erreichen

3.1 Durchführung im Plenum

3.1.1 Einstieg

Anspiel: *Personen: Junge, Mutter, 2 Jugendleiter*

1.Szene

Junge sitzt ganz cool im Sessel, Stöpsel in den Ohren und hört schnipsend, sich im Rhythmus bewegend, Musik.

Die Mutter ruft, am Zimmer vorbeigehend, dem Jungen zu: „Nicki! Würdest du bitte den Müll runtertragen?“

Keine Reaktion.

Mutter schaut nach, tippt ihrem Sohn auf die Schulter, der total zusammenzuckt.

„Könntest du bitte den Müll runtertragen und bring mir doch bitte gleich noch 3 Flaschen Wasser mit.“

Nick macht ein etwas gelangweiltes Gesicht, aber steht dann auf und sagt dabei: „O.K! Du tust soviel für mich. Ich will nicht meckern.“

Er geht, um seinen Auftrag zu erfüllen.

2.Szene

2 Mitarbeiter treffen sich und besprechen den nächsten Jugendgottesdienst. "Mensch, wir brauchen noch unbedingt einen von den älteren Kids, der bei der Technik mitmacht. Für die Lichtanlage haben wir noch niemanden. Weißt du jemanden, auf den man sich verlassen kann?"

„Du, wie wär's mit dem Nick? Der ist echt gut drauf Ich hab den Eindruck, wenn man dem was sagt, macht er es echt gut. Ich glaub auf den können wir uns verlassen. Der macht es ordentlich. "O.K." Fragst du ihn?“ „Klar! Mach ich." Gehen ab.

3.1.2 Einführung

Das kennt ihr bestimmt alle: meistens soll man dann gehorchen und irgendetwas machen, wenn man keine Lust dazu hat.

Aber Nick gehorcht. Und das findet die Mutter Klasse, und sogar die Leute in der Gemeinde wissen das. So was ist stark! Wirklich cool! Mit Nick kann man was anfangen. Die Ohren auf Durchzug stellen oder rummeckern können alle, aber gehorchen - Das können nur wenige.

In unserer Adventsgeschichte geht es heute auch darum.

Jetzt wollen wir erst mal in unserem Riesengeschenk nachsehen, was drin ist:

Flügel, Schleier, Hobel, Davidstern, Krippe

3.1.3 Verkündigung

Vorhang auf!

Musik: Tochter Zion

Maria kommt rein und setzt sich; Joseph trägt einen Paravent herein und geht nach hinten von der Bühne ab.

Erzähler: Maria ist 13. Sie lebt bei ihren Eltern daheim in Nazareth, einer kleinen Stadt in Galiläa. Erst vor ein paar Wochen ist etwas ganz besonderes geschehen. Ihre Eltern haben sie mit Joseph, einem Zimmermann verlobt. Sie freut sich, dass sie nun eine Braut ist und bald Hochzeit feiern wird.

Joseph ist ein feiner Mann und stammt aus der berühmten Familie des Königs David. Von Beruf ist er Zimmermann.

Alles wird für die Hochzeit vorbereitet und es gibt viel zu tun. Während sie zuhause arbeitet, geschieht etwas, was *sie* noch nie erlebt hat.

Gabriel: (tritt unbemerkt ins Zimmer)

Sei gegrüßt, Maria! (Maria zuckt zusammen und starrt den Engel an) Gott will dich beschenken. Er hat dich unter allen Frauen ausgewählt.

Maria: Was bedeuten diese Worte?

Gabriel: Hab keine Angst, Maria. Gott liebt dich und hat etwas Besonderes mit dir vor. Du wirst ein Kind erwarten und einen Sohn zur Welt bringen. Jesus soll er heißen.

Er wird mächtig sein, und man wird ihn Gottes Sohn nennen. Die Königsherrschaft Davids wird er weiterführen und die Nachkommen Jakobs für immer regieren. Seine Herrschaft wird kein Ende haben.

Maria: Wie soll das denn geschehen? Ich bin doch gar nicht verheiratet

Gabriel: Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft Gottes wird sich an dir zeigen.
Dieses Kind wird heilig sein und Sohn Gottes genannt werden.
Selbst Elisabeth, deine Verwandte, von der man sagt, dass sie keine Kinder bekommen kann, ist jetzt im sechsten Monat schwanger.
Sie wird in ihrem hohen Alter einen Sohn zur Welt bringen. Für Gott ist nichts unmöglich.

Maria: Ich will mich Gott ganz zur Verfügung stellen. Alles soll so geschehen, wie du es mir gesagt hast.

Erzähler: Danach verließ sie der Engel.
Maria konnte das alles kaum fassen. Sie hatte sich entschlossen, zu gehorchen. Was würde Joseph sagen? (Maria geht, Joseph kommt rein, setzt sich)

Joseph: Was soll ich bloß machen? Das Mädchen, mit dem ich verlobt bin, bekommt ein Kind.
Ich bin nicht der Vater. Ich denke, es ist das Beste, wenn ich die Verlobung auflöse. Aber für Maria ist es ja auch schlimm, wenn ich sie verlasse. Was mache ich bloß?

Erzähler: Joseph legte sich hin und schlief ein. Da sprach im Traum ein Engel Gottes zu ihm.

Engel: Joseph! Joseph, du Sohn Davids. Nimm Maria zu deiner Frau!
Das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn bekommen, den sollst du Jesus nennen, das heißt „Retter“.
Denn er wird sein Volk von den Sünden befreien.

Joseph: (wirft die Decke schnell beiseite)
Jetzt weiß ich, was ich zu tun habe.
Im Traum hat ein Engel zu mir gesprochen. Ich soll Maria heiraten.
Ich will Gott gehorchen. Egal, was die Menschen reden.
Ich gehe jetzt sofort zu Marias Eltern. (Geht ab)

Vorhang zu

3.1.4 Anwendung

Das ist stark! Gott hat seinen Plan und will seinen Sohn als Baby auf die Welt Kommen lassen und nun braucht er eine junge Frau, die dieses Kind auf die Welt bringt.

Maria ist bereit zu gehorchen und damit Gott zu dienen. Und Joseph ist es

genauso. Einfach wurde es für die beiden später nicht, aber sie waren trotzdem bereit dazu.

Nicht nur eure Eltern oder Lehrer möchten, dass ihr gehorcht, nein, Gott selbst

Möchte, dass ihr ihm gehorcht.

Ihr müsst euch vorstellen, dass er jeden von euch genau kennt und sich wünscht, dass ihr dabei seid, seine Pläne für diese Welt zu verwirklichen.

Ich weiß nicht, was Gott mit jedem einzelnen von euch vorhat. Aber er freut

Sich darüber, wenn ihr euch ihm zur Verfügung stellt.

Für jeden von euch hat Gott seinen eigenen Plan und er kennt auch eure Herzenswünsche. Wenn ihr ihm vertraut, wird euer Leben gut und ihr werdet

erleben, dass Gott euch segnet. Das ist dann wirklich cool!

Gehorcht Gott und dient ihm und beginnt zu Hause damit. Heute Nachmittag. Stellt Euch Gott ganz zur Verfügung, wie Maria damals!

3.2 Kleingruppen

Kleingruppenzettel – Kopiervorlage siehe nächste Seite

3.3 Kleingruppen am _____

Thema	Maria und Joseph wird ein Kind verheißen und sie stellen sich Gott bereitwillig zur Verfügung und warten auf „den Sohn des Höchsten“.
Hauptgedanke	Gott möchte, dass wir ihm gehorchen und uns ihm ganz zur Verfügung stellen.
Bibelstelle	Lukas 1, 26-38 und Matthäus 1, 18-25

Plenum:

Die Geschichte von der Ankündigung der Geburt Jesu wird in zwei Szenen gespielt.

Das junge Mädchen Maria lebt in Nazareth bei seinen Eltern. Maria ist verlobt mit Joseph, einem Nachkommen Davids. Bei der damaligen niedrigen Lebenserwartung (Ø 38 Jahre) wurden gerade die Mädchen sehr früh verheiratet. Maria war also ein Teenager von 14/15 Jahren.

Die Verlobung hatte nach mosaischem Recht (2.Mose) den Stellenwert einer Eheschließung. Maria war Joseph versprochen und eine Beziehung zu einem anderen Mann wäre Ehebruch gewesen.

Nun beauftragt Gott seinen Erzengel Gabriel, Maria die Geburt Jesu anzukündigen. Maria kann gar nicht verstehen, wie sie schwanger werden soll, da sie ja noch nicht verheiratet ist. Der Engel erklärt ihr, dass der Hl. Geist in ihr das neue Leben zeugen wird. Gott „leiht“ sich praktisch den Körper dieses Mädchens. Maria erklärt sich als „Magd des Herrn“ bereit dazu.

Dadurch bringt sie sich natürlich in eine schwierige Lage.

Ihr Verlobter Joseph erfährt von der Schwangerschaft. Was soll er tun? Wer würde glauben, dass das Kind nicht von ihm war? Hatte Maria eine Beziehung zu einem anderen Mann, so hatte sie praktisch Ehebruch begangen und beide hätten gesteinigt werden können.

Joseph wäre somit frei gewesen. Oder sollte er sie heiraten, auch wenn das Kind nicht von ihm war, um Maria die Schande zu ersparen?

Gott greift in dieser schwierigen Lage nochmals durch einen Engel ein und nimmt damit Joseph die Entscheidung ab. Er soll Maria heiraten und erfährt ausdrücklich, dass das Kind vom Hl. Geist gezeugt ist.

Maria bleibt ausdrücklich Jungfrau bis zur Geburt Jesu. Joseph wird dann praktisch Jesu Adoptivvater. Nach den Evangelien hatte Jesus auch Schwestern und Brüder. Die katholische und orthodoxe Kirche dagegen behaupten, dass Maria zeitlebens Jungfrau geblieben sei und die erwähnten Geschwister Cousins und Cousinen waren.

Soweit einige Ausführungen, falls die Kinder nachfragen, welche Rolle Joseph denn hatte.

Wenn man sich vor Augen stellt, wie heikel die Situation sowohl für Maria als auch Joseph war, kann man verstehen, dass Gott Engel auftreten ließ, die unmissverständlich mit höchster Autorität auftraten.

Wer wollte einem Erzengel widersprechen? Zudem gab er den Betroffenen auch Sicherheit für ihr Handeln. Diese Engelsbegegnung wird sehr eindrücklich gewesen sein.

Kleingruppen 1.-3. Klasse:

Fragt die Kinder, wie es für sie ist, von den Eltern zu irgendetwas aufgefordert zu werden. Was tun sie nicht gern? Und dann die Frage: Warum tun sie etwas nicht gern? Meistens hat mm einfach keine Lust dazu. Wir haben ja bei uns keine Kinder, die z.B. wie in einer Landwirtschaft sehr viel mitarbeiten müssen.

Wie geht es wohl der Mutter? Hat sie immer Lust zum Kochen, Putzen, Waschen etc. Wir können nicht nach unserer Lust handeln. Bestimmte Aufgaben müssen erledigt werden.

Ermutigt die Kinder zu gehorchen. Ist es in Eurer Kleingruppe vielleicht sogar möglich, dass einzelne oder alle sich verpflichten, die kommende Woche vor Weihnachten nicht zu meckern und zu widersprechen, wenn sie etwas aufgetragen bekommen, nach dem Motto:

Schockt eure Eltern, indem ihr ihnen gehorcht.

Habt eine Liste dabei, in die sie sich verbindlich eintragen können, wenn sie mitmachen wollen und betet darum, dass es gelingt.

Kleingruppen ab 4. Klasse:

Nehmt doch die Verpflichtung (s.o.) zum Gehorsam auf Wer von den Kindern ist bereit dazu? Motiviert die Kinder das mal eine Woche durchzuhalten.

Im weiteren Gespräch kann es dann noch mal darum gehen, dass auch Gott Menschen braucht für seinen Dienst, die bereit sind, das zu tun, was er möchte. Im Alltag können wir uns da bewähren. Wer im Kleinen treu ist, wird über viel gesetzt werden.

4 Simeon und Hanna dürfen den Heiland sehen

Bibelstelle: Lukas 2, 21-38

Zielgedanke: Es lohnt sich, auf die Zusagen Gottes zu warten.

4.1 Durchführung im Plenum

4.1.1 Einstieg

6. Januar und immer noch Adventskalender? (Wir hatten als Bühnendekoration einen überdimensionalen Adventskalender mit Päckchen für die Kleingruppen) OK. –Päckchen sind keine mehr dran- aber hier- noch ein Geschenk! Das wird doch nicht noch ein Weihnachtsgeschenk sein, - also bitte, Weihnachten ist echt schon fast zwei Wochen vorbei! Hat hier irgendjemand wohl was nicht so genau mitbekommen, scheint mir.

Na, mal sehn was hier wohl noch drinnen ist?! (*große Kiste öffnen, siehe erste Einheit*)

Requisiten: „Betenden Hände“ Bild

Rechenmaschine: mit Kugeln zum abzählen

Stock für Simeon

Schwarzes Tuch

Tempel

Baby (Puppe)

Vogelkäfig

4.1.2 Verkündigung

Während ich mich noch wundere über die Dinge, tritt Simeon hinter dem Vorhang hervor, nimmt den Stock und stellt sich vor:

Simeon: Darf ich mich vorstellen, mein Name ist Simeon.

Ich bin ein einfacher Mann und lebe seit ich denken kann in Jerusalem.

Für mich ist es das Wichtigste in meinem Leben, immer den Willen Gottes zu tun. Ich halte alle seine Gebote, mein Leben soll dem Herrn gehören.

Wisst ihr, was in meinem Leben wirklich außergewöhnlich war?

Eines Tages konnte ich ganz deutlich Gottes Stimme hören – er sagte zu mir durch den Heiligen Geist:

Simeon – du wirst nicht sterben, bevor du Christus, den verheißenen Retter mit eigenen Augen sehen wirst. Das verspreche ich dir.

Ja, und seit diesem Tag warte ich natürlich auf diesen Augenblick, an dem ich wirklich den Retter Israels sehen darf.

Ich bin zwar inzwischen schon alt geworden – aber ich weiß, ich werde nicht vorher sterben, bevor sich dieses Versprechen erfüllt.

Wisst ihr, heute morgen in meiner Stillen Zeit, als ich mit Gott redete und die Schriften studierte, da hörte ich wieder die Stimme Gottes durch den Heiligen Geist. Sie sagte, ich solle heute zum Tempel gehen. Ich weiß zwar nicht wieso, denn ich war ja erst gestern dort. Aber es lässt mir keine Ruhe – ich werde gehen.

Ich möchte einfach gehorsam sein, auch wenn ich das jetzt nicht versteh.

Bis später.

Danach kommt Hanna vor und stellt sich vor.

Hanna:

Ich bin Hanna - eine Tochter Phauels aus dem Stamm Asser.

Leider war ich nicht lange in meinem Leben verheiratet, nur 7 Jahre, da starb mein lieber Mann. Seit dem bin ich Witwe – und nun eine alte Frau von 84 Jahren.

Aber mein Leben gehört Gott – ihm diene ich täglich im Tempel, ich bete und faste Tag und Nacht.

Oft kann ich Gottes Stimme hören – er sagt mir, wofür ich beten soll und er hat mir viele Dinge schon klar vorausgesagt.

So weiß ich auch, das eines Tages der Retter, der verheißene Messias, Christus, hier in den Tempel kommen wird.

Ich frage mich oft, wenn ich wieder eine Familie sehe, die ihren erstgeborenen Sohn in den Tempel bringt um ihn Gott zu weihen – ist dies der verheißene Retter. Aber bisher war er noch nicht da.

Gleich jetzt gehe ich wieder in den Tempel – ich weiß, Gott wird mir schon das richtige Kind zeigen.

Mensch, na klar – die zwei, die warten noch immer auf den verheißenen Messias. Die haben wohl überhaupt nichts mitbekommen von dem was in Bethlehem passiert ist, von den Engeln, die den Hirten große Freude verkündigt haben, von der Geburt im Stall... usw.

Aber irgendwer muss ihnen doch helfen! Wie könnte das gehen, dass die beiden von Jesus mitbekommen?

Maria und Josef und das Kind kommen von der Türe in Richtung Bühne.

Josef nimmt den Vogelkäfig.

Joseph: „Komm, Maria, wir müssen, wie das Gesetz es befiehlt, Jesus in den Tempel bringen, um ihn Gott zu weihen. Jedes erstgeborene männliche Kind soll Gott geweiht werden. Und hier, meine zwei Täubchen als Opfer, für ein Schaf haben wir leider kein Geld.“

Maria und Josef gehen in den Tempel hinein.

Zwei andere Familien sind schon da um ihr Kind dem Herrn zu weihen.

Endlich sind sie an der Reihe – auf einmal kommt Simeon, hebt seine Arme und ruft:

Simeon: „Herr – heute ist es geschehen, was du mir schon so lange versprochen hast! Mit eigenen Augen darf ich den Retter Israels sehen. Er ist ein Licht für alle Menschen, in denen es dunkel ist.
Nun kann ich auch in Frieden sterben, denn ich habe den Heiland gesehen.“

Maria und Josef wundern sich über die Worte von dem alten Mann.

Jetzt geht er auch zu ihnen und segnet sie: Er sagt:

Simeon: „Siehe, viele werden durch deinen Sohn zu Fall kommen und viele werden durch ihn aufstehen. Viele werden ihm widersprechen. Durch deine Seele wird ein tiefer Schmerz gehen.“

Seltsame Worte zu einer Mutter, gerade mutmachend sind diese ja nicht was er da sagt.

Doch wer kommt denn jetzt: Hanna!

Na, klar, sie weiß natürlich ebenso wie Simeon, das dies Jesus, der Sohn Gottes ist, der Heiland für alle Menschen. Sie nimmt ihn auf den Arm, sie preist Gott für dieses Kind und erzählt jedem, das dieses Kind Erlösung und Heil bringen wird.

(Alle gehen ab von der Bühne)

Man, das war jetzt echt stark zum miterleben. Live dabei, als zwei Menschen erleben konnten, dass die Versprechungen, die ihnen Gott gegeben hat, auch eingehalten werden.

4.1.3 Anwendung

Was hat diese Geschichte mit uns zu tun?

Hat Gott etwa für uns auch Versprechungen? Lest mal in den Kleingruppen in der Bibel nach, was für wunderbare Versprechungen auf uns warten – und an Hanna und Simeon erkennen wir absolut klar:

Gott erfüllt sie auch!!

Eine große Verheißung Jesu ist noch nicht in Erfüllung gegangen, wer weiß welche?

Jesus kommt wieder, nicht als Kind in der Krippe, nein, sondern als Herr und alle Menschen gleichzeitig werden ihn sehen und müssen ihn dann anbeten, ob sie Jesus gekannt haben oder nicht.

Warten wir auch so sehnsüchtig auf das Kommen Jesu wie Simeon und Hanna?

Lasst uns beten.

4.1.4 Gebet

4.2 Kleingruppen

Kopiervorlage für den Kleingruppenzettel siehe nächste Seite

4.3 Kleingruppen am _____

Thema	Hanna und Simeon
Hauptgedanke	Das Warten auf die Zusagen Gottes lohnt sich
Bibelstelle	Lukas 2,21-38

Plenum

Zum Abschluss der Reihe „Menschen, die mit uns warten“ wird die Geschichte von Simeon und Hanna erzählt, die beide auf den Messias warten. Simeon hat von Gott die Verheißung bekommen, nicht zu sterben, bis er den Erlöser, den Retter Israels sehen wird. Auf diese Verheißung wartet er sehnsüchtig, und obwohl er schon alt war, hielt er an der Erfüllung fest.

Kleingruppen 1. -3./4. Klasse

Die Kinder erleben in ihrem Alltag selbst, wie *wichtig* es ist, dass Versprechungen auch eingehalten haben. Vielleicht hat es jeder schon einmal erlebt, das z.B. ein lieber Freund sich eingeladen hat am Nachmittag zum Spielen kommen. Doch wenn das Warten vergeblich ist und der Besuch nicht kommt, ist dies sehr enttäuschend.

Gespräch über die Frage: Was empfinden wir, wenn ich lieben Besuch erwarte? Wie gehe ich selber mit meinen Versprechungen um?

Habe ich es schon mal erlebt, das jemand (Mama oder Papa mir etwas versprochen haben und es nicht einhalten konnten? Selbst wenn wir untreu sind, Gott ist treu - er hält alle seine Versprechungen für unser Leben.

Kleingruppen ab 4./5. Klasse

Gespräch siehe oben - stellt dazu; noch einige Aussagen/Versprechungen Gottes aus der Bibel an uns heraus, z.B.

→ Alle eure Sorge werft auf ihn, denn Er sorgt für euch.

→ Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. (Matthäus .6,33)

→ Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.
(Hebräer 10,35).

→ Usw. Vielleicht findet ihr selbst noch weitere Verheißungen.

5 Theaterstück Martin der Schuster

5.1 Adventlicher Gottesdienstablauf

Eingangslieder:

Er kommt (aus: Daniel Kallauch, „Hurra für Jesus 6“, erhältlich beim Schulte & Gerth - Verlag)

Gott sprach am Anfang (aus: Daniel Kallauch, „Hurra für Jesus 6“)

Begrüßung und Eingangsgebet

Instrumentalstück:

Siehe Finsternis bedeckt die Erde (aus: „Mosaik 5“, Präsenzverlag)

Theaterstück: Martin der Schuster

Kurzansprache

Lied: Ihr sollt frei sein („Hurra für Jesus 6“, s.o.)

Schlussgebet

Lied: Hab keine Angst („Hurra für Jesus 6“)

Schlussworte:

Dank an alle Mitwirkenden, Ansage der Kollekte, Einladung zu den Weihnachtsgottesdiensten

Segen

Schlusslied: Macht hoch die Tür (EKG 1,1.3)

Nachspiel

Ansprache, Theaterstück und Gebete im Anhang zum Kapitel 5b!

5.2 Weihnachtlicher Gottesdienstentwurf

Lieder:

Er kommt (aus: Daniel Kallauch, „Hurra für Jesus 6“, erhältlich beim Schulte & Gerth - Verlag)

Gott sprach am Anfang („Hurra für Jesus 6“)

Begrüßung und Eingangsgebet

Lied: Hab keine Angst („Hurra für Jesus 6“)

Theaterstück: Martin der Schuster

Ansprache

Lied: Ihr sollt frei sein („Hurra für Jesus 6“)

Gebet

Lobpreis:

- Runtergekommen (aus: Daniel Kallauch: „Auf die Plätzchen fertig los!“)
- Weihnachten ist Party für Jesus („Hurra für Jesus 6“)
- Es ist Jesus („Hurra für Jesus 6“)

Schlussworte:

Dank an alle Mitwirkenden, Ansage der Kollekte, Einladung zu den Weihnachtsgottesdiensten

Segen

Schlusslied: O du fröhliche (EKG 44,1-3)

Schwungvolles Nachspiel

Gebet, Theaterstück und Ansprache sowie Pressemitteilung im Anhang auf den nächsten Seiten.

5.3 Begrüßung und Eingangsgebet

Herzlich willkommen zur etwas anderen Weihnachtsfeier

Wir sind alle begeistert, dass wieder so viele gekommen sind, um mit uns Weihnachten zu feiern!

Kann man Weihnachten feiern in einer Welt, in der so viel Schreckliches passiert, dass einem angst und bange werden kann?

Meine Antwort lautet: Ja und nochmals Ja.

Denn wie stünden wir da ohne das große Licht, das mit Christus in die Finsternis dieser Welt gekommen ist?

Lasst uns deshalb die Bitte aufgreifen, welche die Kinder gerade gesungen haben, und diese Worte als ehrliches, wirklich so gemeintes Gebet an den Anfang stellen:

Gebet: „Oh, Jesus, komm in meine Dunkelheit hinein, - mit deinem warmen Licht, - mit hellem Schein.

Denn dort, wo dein Licht leuchtet, müssen Angst und Sorge weichen. Amen.“

Ich wünsche nun jedem, dass er froher und zuversichtlicher nachher nach Hause gehen kann als er gekommen ist.

Möge Gott das wirken in unseren Herzen!

5.4 Martin der Schuster – Weihnachtsspiel 2001

5.4.1 Szene 1

Erzähler: In einem Dorf lebte ein Schuster mit Namen Martin.
Ein kleines Kellerzimmer, dessen einziges Fenster zu ebener Erde auf die Straße ging, war ihm Wohnung Werkstatt zugleich.

[Bühne: Vorhang auf und Leinwand hoch]

[Licht: Gesamtlicht an]

(kurze Pause)

Er war ein guter Schuster, er verstand sein Handwerk und seine Preise waren nicht zu teuer.

Und so gab es in dem Dorf fast kein Paar Schuhe, das er nicht aus eigener Anschauung kannte von seinem Arbeitsplatz aus konnte Martin die Menschen erblicken, die an seinem Fenster vorübergingen, und obgleich er nur die Füße zu sehen bekam, erkannte er doch einen jeden an seinen Schuhen.

Schon viele Jahre lebte Martin hier und so gab es kaum ein Paar Schuhe, das er nicht ein- oder zweimal in seinen Händen gehabt hätte.

(Martin schaut zum Fenster hinaus und sieht Stiefel vorbeieilen, erkennt den Besitzer sofort)

Martin: *(Paar kommt von links)*

Ach, Herr und Frau Kofska!

(plötzlich kommt wieder jemand von links vorbei, bleibt am Fenster stehen, dreht dann wieder um. Martin sieht die Schuhe, er überlegt einen Moment, dann dämmert es ihm)

Martin: Wladimir?

(Bevor er noch lange überlegen kann, öffnet sein Freund Wladimir mit großem Schwung und Gepolter die Tür und steht im Raum)

Wladimir: Guten Tag, Martin.

Martin: Wladimir, er ist es!

Wladimir: *(etwas irritiert, dann belustigt)*

Natürlich bin ich es. Erwartest du vielleicht Sankt Nikolaus?

(lacht herzlich und bekreuzigt sich)

Martin: *(mit gespielm Ernst)*

Nein, aber ich erwarte, dass du den Schnee von deinen Schuhen schüttelst - und schließ die Tür! Nun, was kann ich für dich tun, Wladimir?

Wladimir: Nichts für mich, mein Freund, für das Dorf.

Ich kam zu sehen, ob du hilfst, Holz für das Waldfest zu sammeln und anschließend könnten wir einigen Jüngeren die alten Tänze zeigen, wie in alten Zeiten

(macht einige Tanzschritte, ist sehr gut drauf)

He, Freund, was sagst du dazu?

Martin: *(ernstwerdend und bestimmt)*

Ich sage: nein! Ich bin zu alt.

Ich will am liebsten hier bleiben und arbeiten.

Wladimir: Zu alt! Komm doch Martin, du bist nicht so alt wie ich,

und ich bin ein Junge in den besten Jahren *(lacht wieder herzlich)*

Martin: Wladimir, vielleicht fühlst du dich noch jung, ich tu es nicht.

Das Leben war gut zu dir, für mich war es nicht so gut.

Ich bin wie die alten Schuhe hier,

(hält ihm einen Schuh hin, an dem er gerade arbeitet)

zerrissen und zertreten.

Sie sind viele Meilen gegangen, sehr viele.

Wladimir *(merkt, dass er den Freund nicht umstimmen kann)*

Also gut, tu was du willst, mein Freund, ich komm in einigen Tagen wieder zu sehen, ob du deine Meinung geändert hast.

Martin: *(etwas verstimmt)*

Ich werde meine Meinung nicht ändern, Wladimir,
guten Tag!

Wladimir: *(merkt, dass er jetzt wirklich gehen sollte, wiegelt ab)*

Schon gut, Martin! Guten Tag!

Martin: *(ruft ihm hinterher)*

Und schließ die Tür!

(Martin arbeitet vergrämt weiter)

[Licht: Gesamtlicht wird dunkler –Spot übernimmt. Spot ist auf Martin gerichtet und wird etwas kleiner.]

5.4.2 Szene 2

Erzähler: Armer Martin, es schien ihm, es gäbe nichts mehr, wofür sich zu leben lohnt.

[Licht: Spot wird kleiner]

Natürlich war da seine Arbeit, aber die wurde ihm schwerer und schwerer.

(Martin arbeitet langsamer und hört müde auf zu arbeiten)

Seine Hände wurden durch die Jahre härter, seine Augen dunkler

(Martin geht zum Tisch und zündet Kerze an)

[Licht: Spot mit blau oder dunkler?]

*(Martin greift nachdenklich zu einem Paar Kinderschuhe und schaut die alten
Bilder an der Wand an)*

Als junger Mann lebte Martin für seine Familie.

Vor langer Zeit starb seine Frau und ließ einen Säugling zurück.

Das Kind war ihm eine Freude, aber als der Sohn ein Alter erreichte, wo er dem Vater hätte helfen können, bekam er hohes Fieber und starb auch.

In seiner Verzweiflung haderte er mit Gott, dass er ihm seine Familie genommen hat. Er wollte sterben.

[Licht: Spot wird kleiner]

(Martin greift zur Flasche auf dem Tisch, sieht plötzlich eine **Maus** den Boden entlang laufen, scheucht sie weg)

(**Maus** kommt aus dem Loch gekrochen und schnuppert und schaut sich vorsichtig um und läuft in den Raum hinein, wird bemerkt und flüchtet sich in ihr Loch zurück.
Schaut aus dem Martin traurig zu)

Martin: He, weg mit dir!

(schenkt sich noch mehrfach ein, wird müde, der Kopf sinkt auf den Tisch, dabei wirft er die leere Flasche um, pustet fertig die Kerze aus und schläft ein am Tisch)

[Licht: Spot wird kleiner und dann aus]

(es wird dunkel, die Nacht bricht herein)

[Bühne: Vorhang zu]

5.4.3 Szene 3

[Licht: Gesamtlicht an]

[Bühne: Vorhang auf]

(Ein neuer Tag zieht herauf, die leere Flasche liegt noch auf dem Tisch)
(Martin macht sich zu schaffen, arbeitet)

Erzähler: Für Martin vergingen die Tage gleichmäßig, einer nach dem anderen
Er kannte nur seine Arbeit.

(Pilger kommt von links und „plötzlich“ klopft es an der Tür, noch einmal, kräftiger)

Martin: Ich komme, ich komme
(Geht zur Tür und öffnet und prallt förmlich zurück, ein Pilger steht draußen)

Heiliger Mann, warum bist du zu mir gekommen?

Pilger: Mir wurde gesagt, ich würde einen guten Schuster hinter dieser Tür finden.

Martin: Das hast du, Pilger, komm rein, komm rein.

(bittet ihn herein, geht zum Tisch, stellt beiläufig, die immer noch liegende Flasche auf, er will einen guten Eindruck auf den frommen Mann machen)

Nun, was hast du für Wünsche, neue Absätze? Neue Sohlen?

Pilger: Ich brauche einen neuen Einband für diese alte Bibel.

(er reicht Martin eine kostbare Bibel; dieser betrachtet sie sorgfältig)

Martin: Ich bin sehr geehrt, aber ich bin sicher, dass du zum falschen Schuster gekommen bist. Gott und ich stehen nicht gut miteinander.

Bring dieses Buch zu einem heiligeren Mann als ich einer bin.

Pilger: Ich bin sicher, du machst es gut, aber sag: was ist der Ärger zwischen dir und Gott.

Martin: *(zögert ein wenig, beginnt dann aber ehrlich sein Herz dem Fremden zu öffnen)*

Ich bin ohne Hoffnung, heiliger Mann.

Alles, was ich von Gott erbitte, ist bald zu sterben.

Pilger: Vielleicht bist du vergrämt, Martin, weil du nur für dich lebst.

Martin *(zaghaft):*

Wofür lohnt es sich denn zu leben?

Pilger: Für Gott, Martin, für ihn musst du leben.

Lies das Buch, vielleicht hilft es dir.

Ich muss auf eine lange Reise gehen.

Gib Acht, Martin, ich werde nächste Woche für das Buch bezahlen. Ade

(Pilger legt die Bibel auf den Tisch und umarmt ihn zum Abschied)

Martin: Auf Wiedersehen, Pilger, und danke! *(winkt ihm versonnen nach)*

(er ist wieder allein im Raum, plötzlich sieht er die Maus auf den Stuhl kommen und an der Bibel schnuppern)

Was machst du da, raus, weg mir dir, ha, so was!

[Licht: Gesamtlicht dunkler – Spot übernimmt]

5.4.4 Szene 4

Erzähler: Nachdem Martin seinen kleinen Freund verscheucht hatte, machte er sich wieder an die Arbeit.

Doch immer wieder wanderten seine Gedanken hin zu dem Pilger und er musste an das denken, was dieser gesagt hatte.

Dann fiel sein Blick auf die Bibel. (*Martin zündet die Kerze an*)

Er setzte sich an den Tisch,
schlug die Bibel auf und begann zu lesen.

Und er las und las und konnte gar nicht mehr aufhören.

Die Worte, die er las, rührten sein Herz an und er dachte über das Gelesene nach.

Er las die Geschichte über den reichen Kaufmann, der Jesus einlud, sein Gast zu sein, aber versäumte, ihm ein Zeichen der Gastfreundschaft zu geben.

Er gab ihm keinen Kuss zur Begrüßung und er gab ihm kein Wasser, dass er seine staubigen Füße hätte waschen können.

[Licht: Spot wird noch kleiner]

Martin: (*denkt nach und erregt sich*)

Oh, dieser Kaufmann, was für ein Mann!

Er dachte nur an sich selbst. Keine Aufmerksamkeit für seine Gäste!

Was für ein Gast! Jesus höchstpersönlich!

Wenn Jesus mich besuchte, würde ich mich so verhalten? Nein!

Wäre Jesus mein Gast, ich gäbe ihm alle Zeichen des Willkommens.

(*Martin sinnt nach und schläft über der aufgeschlagenen Bibel ein*)

[Licht: Spot wird dunkler]

(*Im Schlaf hört er eine Stimme, er schreckt auf*)

[Bühne: Licht von hinter der Uhr?]

Stimme: Martin, Martin!

Martin: Wer ist da?

Stimme: Martin, schau morgen auf die Straße, weil ich kommen werde.

(Martin greift zum Licht, denkt kurz noch mal nach, schüttelt wunderbarlich den Kopf, gähnt, und löscht die Kerze)

[Licht: Spot aus]

[Bühne: Vorhang zu]

5.4.5 Szene 5

[Bühne: Vorhang auf]

Erzähler: Ein neuer Morgen zog herauf. Die ersten Lichter gingen an.

[Bühne: Lichter an Fenster gehen nacheinander an]

[Licht: Licht an Straße geht langsam an]

Auch Martin stieg aus seinem Bett und ging voller Schwung an die Arbeit.

Immer wieder schaute er erwartungsvoll hinaus auf die Straße.

Jesus hatte doch versprochen, zu ihm zu kommen. Würde er in der Frühe zu ihm kommen?

Plötzlich hört er ein Geräusch, er läuft zum Fenster und sieht auch schon die Stiefel und den Mann, der vor seinem Fenster den Schnee wegfegte.

(Stepanitsch fegt von rechts kommend zum Fenster von Martin hin)

Er schüttelt über sich selbst den Kopf.

Martin: Ich muss in meinem Alter verrückt geworden sein.

Stepanitsch kommt, die Straße vom Schnee zu säubern und ich dachte, dass Jesus kommt, mich zu besuchen.

Ich törichter alter Mann! *(lacht in sich hinein)*

(durch das Fenster sieht, wie draußen in der Kälte der alte Stepanitsch sich die frierenden Hände reibt und niest, er geht zur Tür und öffnet sie)

Martin: Komm rein, komm rein, wärm dich auf, ich bin sicher, dir ist kalt.

Stepanitsch: Gott segne dich! Meine Beine schmerzen mich sehr.

Martin:

(Martin setzt sich auf die vordere Bank beim Ofen – Fenster vor ihm)

Komm, trink eine Tasse Tee, das wird dir gut tun.

(schiebt ihm eine Tasse hin, schenkt ein, danach sich selbst)

(Die beiden schlürfen zunächst schweigend ihren Tee)

Stepanitsch: Dieser Tee, er ist sehr gut.

Martin: Nimm doch noch eine Tasse.

Stepanitsch: Ich nehme sie gerne

(ihm fällt auf, dass Martin immer wieder nach draußen aus dem Fenster schaut)

Erwartest du jemand?

Martin: Erwarte ich jemand? Nein, ich bin bereit, dir das zu erzählen: es ist nicht so, dass ich jemand erwarte, es ist so, dass ich vergangene Nacht etwas hörte. Es brachte mich auf den Gedanken, Jesus würde mich heute besuchen. Es geht mir nicht aus dem Kopf *(lacht)*

Stepanitsch: Darum schaust du aus dem Fenster?

Martin: Aus dem Fenster

Stepanitsch: Und dachtest, dass ich...

Martin: *(gibt es zu)*

Ich dachte...*(beide lachen herzlich)*

(nach einer Weile steht Stepanitsch auf)

Stepanitsch: Danke dir Martin, du hast mir Nahrung für Leib und Seele gegeben.

Martin: Du bist willkommen, ich freue mich, wenn ich einen Gast habe. Guten Tag, Stephan!
Und bitte komm recht bald wieder, ja

5.4.6 Szene 6

Erzähler: Martin macht sich wieder an die Arbeit. Zwischendurch blickt er immer wieder zum Fenster hinaus.

(Martin arbeitet weiter, blickt immer wieder raus, sieht ein bekanntes Stiefelpaar vorbeieilen)

Martin: Ach, der Nelle, schon so früh unterwegs?

Erzähler: Plötzlich hört er Babygeschrei

[Ton: CD – Baby weint]

(Martin geht zum Fenster und schon sieht er Mutter und Kind vor dem Fenster auftauchen –kommt von rechts)

Martin: Das arme Ding.

(Martin eilt zur Tür und ruft hinaus)

Meine Liebe, komm nur herein, du kannst das Kind besser an einem warmen Platz wickeln, komm herein!

Du musst dich nicht mit dem Schnee placken, ich wisch es später auf, wenn ich sauber mache.

Setz dich an den Herd meine Gute und wärm dich.

Du hast doch bestimmt Hunger?

Frau: O ja, seit gestern habe ich nichts mehr gegessen.

Martin:

(geht zum Herd und füllt einen Teller Suppe aus dem Topf, der dort köchelt)

Da nimm und iss, es wird dir gut tun.

Ich kümmerge mich derweil um das Kind. Ich liebe Kinder sehr.

Frau:

(Die Frau gibt ihm das Kind): Dank dir

(Frau isst. Man spürt, dass sie Hunger hat)

Martin:

(schaukelt das Kind und knuddelt es und mustert die Frau aufmerksam, während sie dasitzt und isst)

Hast du nichts Wärmerees anzuziehen. Es ist doch eisig kalt draußen.

Frau: O, ich musste meinen Schal heute Morgen ins Pfandhaus bringen

(Martin gibt ihr wieder das Kind und holt einen Schal an der Garderobe)

Martin: *(zögerlich aber dann bestimmend)*

Nimm diesen hier, er wird dich warm halten.

(Die Frau bricht ob der unerwarteten Hilfe in Tränen aus und schluchzt)

Frau: Der Herr segne dich, sicherlich hat ER dich zum Fenster geschickt, sonst wäre das Kind erfroren.

Martin: *(lächelnd)*

Es war nicht nur Zufall, dass ich heute aus dem Fenster gesehen habe.

Frau: *(fällt ihm um den Hals und küsst ihn und geht ab)*

Dank dir! Auf Wiedersehen.

Martin: *(noch ganz benommen von der unerwarteten Herzlichkeit – steht in der Mitte der Bühne und ruft der Frau nach)*

Auf Wiedersehen!

5.4.7 Szene 7

Erzähler: Martin ist wieder allein. Es beginnt zu dämmern.

[Licht: Gesamtlicht – wird etwas dunkler]

(Die Maus kommt aus ihrem Loch. Martin sieht sie. Er ist guter Dinge)

Martin: Na, was ist los, kleiner Kerl?

Bin ich zu ordentlich gewesen mit all den Brotkrumen

Da hast du was:

*(er nimmt einen Keks vom Tisch und wirft ihn der Maus hin und lacht.
Die Maus schnappt den Keks und verschwindet mit ihm in ihrem Loch)*

Erzähler: Vergnügt lacht Martin in sich hinein, doch dann wird er wieder ernst.
Unruhig geht er ans Fenster und schaut hinaus.

*(eine alte Frau taucht auf, mit einem Korb voll Obst.
Sie stellt den schweren Korb ab.
Plötzlich kommt von rechts ein Junge angeschlichen und will nach einem Apfel greifen. Die Alte merkt es und keift los)*

Alte: Nein, was machst du da? Das darfst du nicht!
(sie schnappt nach dem Ärmel des Jungen und hält ihn fest)

Der Junge: Lass mich gehen, lass mich gehen!

Martin: *(Martin sieht die beiden durch sein Fenster und seufzt tief, geht raus)*
O je, o je.

Frau: *(die Frau schimpft und ist ganz aufgewühlt)*
Du solltest lieber was Gescheites tun, statt zu stehlen.

Der Junge: Lass mich gehen, ich hab nicht gestohlen

Die Alte: Lüg mich nicht an, du Bengel!

Martin: *(Martin ist bei ihnen angelangt und redet besänftigend auf die Frau ein):*
Aber Mütterchen, lass ihn gehen.

Die Alte: Warum ihn gehen lassen?
Er verdient eine tüchtige Tracht Prügel.

Martin: *(sanft)*
Nein, Mütterchen, wenn er schon für einen Apfel geschlagen wird,
was soll dann erst mit uns geschehen?

Die Alte: *(ins Nachdenken kommend)*

Gut, vielleicht hast du Recht,
aber sie sind auf einem bösen Weg.

Martin:

Dann müssen wir ihnen einen besseren Weg zeigen.

(Martin greift nach einem Apfel und gibt ihn dem Jungen und wendet sich dann an den Jungen)

Und jetzt sag der guten Frau, dass es dir Leid tut.

Der Junge: Es tut mir leid

Die Alte: *(wieder versöhnlich)*

Ja, ja, ist schon gut *(besinnt sich)* ich vergesse ja ganz heimzugehen,
es wird schon dunkel.

Der Junge: *(springt hilfsbereit hinzu und schnappt den Korb)*

Lass mich helfen

Die Alte: Langsam, langsam, junger Mann, du weißt ja gar nicht wo ich zuhause bin
ich muss an Meister Frohmüllers Haus vorbei

Der Junge:

Kein Problem, Ich auch, ich wohn auf der andere Seite bei der Lemisko-Brücke

Die Alte: Meinst du die Lemisko-Brücke am Ende der Stadt

Der Junge: Ja! Genau die. Dort muss ich hin.

Die Alte: *(in Erinnerungen an frühere Zeiten)*

Bei der Lemisko-Brücke hab ich oft gespielt, als ich noch ein junges Mädchen war.

(sie gehen langsam, nach links ab, angeregt sich unterhaltend)

(Martin kehrt zurück ins Haus und arbeitet weiter)

5.4.8 Szene 8

Erzähler: Martin kehrt zurück ins Haus, zufrieden, dass er die beiden versöhnen konnte.
Und da es noch nicht zu dunkel ist, arbeitet er weiter.

Draußen leuchtet plötzlich ein Licht auf.

[Draußen leuchtet plötzlich ein Licht auf.]

Martin springt aufgeregt zum Fenster, beugt sich vor und ist ganz enttäuscht.

(Maus kommt aus ihrem Loch und schaut ihn mit großen Augen an)

Martin: Es sind nur die Lampenlichter, mein kleiner Freund *(sagt er zu der Maus)*

[Licht: Gesamtlicht weniger – Spot übernimmt]

Erzähler: Martin zündet eine Kerze an, betrachtet die Schuhe, die er an diesem Tag gemacht hat, ist zufrieden damit. Es wird dunkel draußen.

[Licht: Gesamtlicht aus – Spot auf Martin]

(Er setzt sich an den Tisch, schlägt die Bibel auf und liest, ist in Gedanken.)

[Licht: Spot dunkler]

(Plötzlich hört er in dem immer dunkler gewordenen Raum wieder die Stimme)

Stimme: Martin, Martin: kennst du mich nun?

Martin: Wer, wer bist du?

[Bühne: Nebel und Strahler aus Ecke]

(aus der dunklen Ecke treten nacheinander hervor)

Stepan: Ich bin es

Die Frau *(den Säugling im Arm mit Martins Tuch um die Schultern):*

Ich bin es

Die Alte und der Junge:

Ich bin es

(Freude spiegelt sich auf seinem Gesicht und er liest in der aufgeschlagenen Bibel)

[Licht: Spot wird langsam größer und wärmer]

Martin: Was immer du einem getan hast, unwichtig, wie wenig es war,
was immer du deinen Brüdern und Schwestern tatest das tatest du mir.

[Licht: Spot aus]

[Bühne: Vorhang zu]

5.4.9 Szene 9

[Licht: Gesamtlicht an]

[Bühne: Vorhang auf]

Erzähler: Am nächsten Morgen ist Martin guter Dinge. Er ist noch ganz erfüllt von dem, was er am
Abend zuvor erlebt hat.

Plötzlich sieht er die bekannten Stiefel vor dem Fenster

(Wladimir kommt von links)

Martin: Wladimir! Warte, warte!

Wo ist denn mein Hut?

Ach, da ist er

*(er sieht ihn unterm Tisch liegen, bevor er sich bücken kann, kommt **die Maus** und schiebt ihm den Hut entgegen, und bleibt dann dienstfertig sitzen)*

(schimpft unernst) Ach, du hast ihn gehabt.

Wladimir, warte, ich komme mit dir *(eilt zur Tür und öffnet sie)*

Wladimir: Gut, Martin, was hast du so lange gemacht?

(Martin und Wladimir gehen nach vorn)

Martin: Ich gehe mir dir zum Fest.

Wir wollen den jungen Leuten einige alte Tänze zeigen

Wir sind zwei junge Burschen.

Wladimir: Zwei junge Burschen sind wir, ganz junge Burschen!

(gehen miteinander lachend davon zum Fest, das im Hintergrund zu hören ist)

(Musik)

[Bühne: Vorhang zu]

ENDE

Regieanweisung: Die Maus wurde von einem zierlichen Mädchen, als Maus verkleidet, live gespielt. Das war sehr auflockernd, vor allem die Kinder im Gottesdienst haben immer wieder auf die Maus gewartet und haben sich gefreut, wenn sie kam.

Falls Interesse besteht, können Bilderdateien mit der Dokumentation des Bühnenbildes bestellt werden, am besten über folgende Email – Adresse:

Gudrun.Gantert@rba-net.com

5.5 Ansprache

Liebe Freunde!

Es ist so bewegend zu sehen, wie in das anfangs so traurige und trostlose Dasein von Martin wieder Freude, neuer Lebensmut, Zuversicht einkehren.

Martin ist am Ende ein ganz anderer.

Mancher der heute Abend hier ist, kann sich gut in Martin hineinversetzen.

Er hat auch sehr Trauriges durchmachen müssen, vielleicht auch schon klammheimlich sich gefragt: Wozu lohnt es sich denn noch zu leben?

Der Pilger gibt im Stück die Antwort, eine Antwort, die auch für uns gilt:

„Für Gott, sagt er, für Gott!“ musst du leben, und er verweist auf die Bibel, weil wir dort alles über Gott erfahren, was wir wissen müssen.

Die Bibel lehrt uns, wie sehr Gott uns liebt, dass er in Jesus in diese Welt gekommen ist aus Liebe zu uns.

Und durch Jesus ist wieder Kontakt zu Gott möglich, durch ihn können wir wieder Gemeinschaft haben mit Gott:

Jesus ist darum das größte Weihnachtsgeschenk!

Alle anderen Geschenke verblassen gegenüber diesem Geschenk, das Gott uns macht!

In Jesus kam Gott damals vor 2000 Jahren leibhaftig auf diese Erde, aber er will auch heute zu uns kommen.

Die Geschichte von dem Schuster Martin zeigt uns, wie er uns heute begegnen will.

Martin hat die geheimnisvollen Worte gehört:

„Schau auf die Straße. Ich komme zu dir.“

Aber er war dann enttäuscht, weil Jesus nicht kam, nur der alte Stepanitsch,

nur die Frau mit ihrem Säugling, der fast erfroren wäre,

nur die alte Frau mit dem schweren Korb und der Jungen, der einen Apfel stibitzen wollte.

Die kamen und Martin half ihnen, so gut er halt konnte.

Es war nichts besonderes, was er getan hat.

Er hat ihnen einfach geholfen.

Und zu seiner Überraschung hörte er dann in der Nacht noch einmal die göttliche Stimme:

„Was du diesen bedürftigen Menschen getan hast, sagt Christus zu ihm, das hast du mir getan!“

Und da begreift er:

Alles was wir anderen tun, die unsere Liebe brauchen, das tun wir Christus!

Er hat erfasst, dass Christus heute in den Armen, den Leidenden, den Bedürftigen geliebt sein möchte.

Plötzlich sah er, da sind so viele, die mich brauchen, die auf meine Hilfe angewiesen sind, die auf meine Liebe warten.

Liebe Freunde,

darin hat sich bis heute nichts geändert!

Auch um uns her warten so viele, dass sich jemand um sie kümmert.

Wir brauchen nur die Augen aufzumachen und unser Herz vor der Not nicht zu verschließen.

Auch wir, du und ich, werden gebraucht und wenn wir anfangen, Liebe zu schenken,

werden wir bald sehen, dass unser angeblich so sinnloses Leben wichtig ist für andere.

Gestern bekam ich eine E-Mail, darauf stand:

„Du bist immer GELIEBTER als du weißt, WICHTIGER als du denkst, GEBRAUCHTER als du es dir selber sagen kannst.“

Besser lässt sich gar nicht zusammenfassen, was die Geschichte von Martin, dem Schuster uns sagen will.

Amen.

5.6 Schlussgebet:

Jesus, wir danken dir, dass du in unsere Welt gekommen bist
Wir danken dir für die Freude, die du bringst,
für die Hoffnung, die dein Kommen für uns bedeutet
Wir beten für alle, denen ihr Leben sinnlos und leer vorkommt
Hole sie heraus aus ihrer Traurigkeit und
schenke ihnen ein Leben
voller Freude, voller Sinn, voller Liebe!
Geh mit uns, wenn wir wieder auseinander gehen
und lass keinen von uns los!
Wie nah oder fern wir uns dir gegenüber *fühlen*,
eines steht fest, dass du uns nahe bist und uns liebst
und dass wir dir ungeheuer wichtig sind.
Lass uns das immer mehr erfassen und deine Liebe
mit unserer Liebe erwidern.
Lass uns die Not um uns sehen,
und gib uns Gelegenheit, dich in den Bedürftigen,
in den Armen und Leidenden zu lieben.
Mach uns frei von allem Kreisen um uns selber
mach uns frei, für dich zu leben.
Amen.

5.7 Vorlage für Presseartikel zum Gottesdienst

Weihnachtsstück "Martin, der Schuster"

Die evang. Kirchengemeinde Neuenburg möchte auch in diesem Jahr ein besonderes Angebot machen für Familien mit Kindern und alle, die Weihnachten gerne dynamisch und mitreißend und dennoch mit Tiefgang feiern möchten.

Beflügelt durch die überwältigende Resonanz der letzten Jahre (über 1000 Besucher!) bietet die Kirchengemeinde in diesem Jahr die "etwas andere" Weihnachtsfeier" im Neuenburger Stadthaus zweimal an:

Am Sonntag, 23. Dezember , um 16.00 Uhr und am Montag, 24. Dezember um 16.00 Uhr. Einlass ist jeweils ab 15.30 Uhr.

Aufgeführt wird in diesem Jahr das Stück "Martin der Schuster", das auf die Erzählung "Wo die Liebe ist, da ist Gott" von Leo Tolstoi zurückgeht.

Gegenwärtig laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren. Mehr als 50 Kinder und Mitarbeiter bereiten sich auf diesen letzten großen Höhepunkt im alten Jahr vor.

Mit viel Liebe und Phantasie wird das Bühnenbild gestaltet sein. Die uralte, zu Herzen gehende Erzählung, die Tolstoi selber zum Besten seines Werkes gerechnet hat, wird in einer neuen Bühnenbearbeitung zu sehen sein.

Mitreißende Musik und kraftvoller Gesang werden die Weihnachtsbotschaft gerade in unserer von Terror und Krieg bewegten Welt lebendig werden lassen.

Unabhängig vom Alter möchte "die etwas andere Weihnachtsfeier" einstimmen auf den wirklichen Sinn von Weihnachten, der in unserer lauten und hektischen Zeit manchmal verloren zu gehen droht.